

SWR2 MANUSKRIFT

ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 LITERATUR

DIE UNGELESENEN

ÜBER DAS SCHLIMMSTE UND NORMALSTE, WAS
BÜCHERN UND AUTOREN PASSIEREN KANN

VON FLORIAN FELIX WEYH

SENDUNG /// 14.12.2010 /// 22.05 UHR

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Literatur
sind beim SWR Mitschnittdienst
in Baden-Baden erhältlich.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-6030

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

MUSIK Hanspeter Kyburz: „The Voynich Cipher Manuscript“, Beginn Part I (nur so
lange Sprechstimme und Percussion zu hören ist).

01 O-TON Hilpert 0'27

„Hellen – Beiträge zur griechischen Altertumskunde“. Herausgegeben von H. Weißenborn. Und wenn Sie sich dieses Buch von 1844 anschauen, dann sehen Sie, dass die einzelnen Seiten hier weiter hinten noch nicht aufgeschnitten wurden. Das heißt, das ist ein Buch, das garantiert noch niemand seit 1844 gelesen hat.

02 O-TON Kellner 0'23

Gibt es das überhaupt, das ungelesene Buch? Gut, wenn man hier rumschaut, nicht hier, sondern überhaupt in der Bibliothek, ich bin ja schon 25 Jahre da ... natürlich begegnen einem immer wieder Bücher, die bestellt man, und man stellt fest – früher mussten ja die Seiten so aufgeschnitten werden, weil die Druckbögen so gefaltet wurden – und dann sieht man: Okay, in dieses Buch hat zumindest an den unaufgeschnittenen Seiten noch niemand reingeschaut. Also solche Bücher begegnen einem schon hier.

03 O-TON Hilpert 0'21

Das ist für eine große wissenschaftliche Bibliothek natürlich normal. Also wir stellen ungefähr Tag für Tag 150 bis 200 Bücher bereit, von denen wir wissen, dass sie seit 1995 – also seit 15 Jahren – niemals benutzt wurden.

SPRECHER

„Die Ungelesenen“.

GERÄUSCH *Surreale Klangcollage „Lesen“: Ein vielstimmiger Chor liest so, dass man es nicht versteht, aber das Murmeln als Lesevorgang dekodieren kann. Vorlage ist der Blindtext Lorem Ipsum: „Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit, sed do eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. Ut enim ad minim veniam, quis nostrud exercitation ullamco laboris nisi ut aliquip ex ea commodo consequat. Duis aute irure dolor in reprehenderit in voluptate velit esse cillum dolore eu fugiat nulla pariatur. Excepteur sint occaecat cupidatat non proident, sunt in culpa qui officia deserunt mollit anim id est laborum.“*

04 O-TON Zeckert 0'20

Ich hab einmal Experten befragt, die in der Branche tätig sind, in Verlagen tätig sind, und die haben geschätzt, dass zwischen 40 und 50 Prozent der gekauften Bücher ungelesen sind. Und bei den Leuten, die ich zu Hause besucht habe und die ich interviewt habe, waren es unterschiedlich vom Lesetyp 15 bis 35 Prozent.

SPRECHER

Über das unausweichliche Schicksal von Büchern und Autoren.

05 O-TON Dobelli 0'21

Ich hab Kollegen, die schreiben, und die sind ungelesen. Und das ist hart! Das ist sehr hart! Das ist psychisch hart! Die ... (*atmet tief*) ich hab ja auch Bücher, die sich besser oder schlechter verkaufen. Und wenn sich ein Buch schlecht verkauft, dann geht's mir nicht gut. Dann bin ich unglücklich.

SPRECHER

Ein Feature von Florian Felix Weyh.

06 O-TON Tröger 0'05

Es gibt auch noch'n Grund, Bücher nicht zu lesen: Dass sie komisch riechen! Hatten Sie das auch schon? Ne?

GERÄUSCH *Collage Lesen endet abrupt.*

DAS UNGELESENE BUCH

Okay, ich will nichts beschönigen: Es gibt Vertreter meiner Art mit unangenehmen Ausdünstungen! Aber in ihrer Mehrzahl sind sie keine ehrwürdigen Greise wie ich, die vielleicht ein bisschen nach Staub und ungelüfteten Räumen riechen, sondern fabrikneue Exemplare ...

07 O-TON Tröger 0'15

Irgendjemand im Marketing muss doch merken, dass diese Bücher, wenn sie von der Druckerei zurückkommen und aus der Folie gezerrt werden, dass die stinken, ja? Dass man wirklich diese Bücher nicht lesen kann, weil einem irgendwie leicht flau im Magen wird.

DAS UNGELESENE BUCH

Ohne jetzt Vorurteile schüren zu wollen ... aber handelt es sich dabei nicht immer um minderwertige Produkte? Sie wissen schon, „made in China“? Warum muss man auch Bücher im Ausland herstellen lassen? Damit sie billiger werden? Damit niedrige Produktionskosten den Verlagen ermöglichen, noch mehr Bücher zu machen? Damit die Chance für jedes Buch, einen Leser – *seinen* Leser – zu finden, auf ein Minimum sinkt? (*seufzt*) Das ist nicht zu verstehen. Jedenfalls nicht aus der Sicht derjenigen, die eingequetscht zwischen Artgenossen auf ihre Erlesung ... Verzeihung: Erlösung warten.

MUSIK „*The Voynich Cipher Manuscript*“, *Beginn Part IV (die tuschartigen ersten acht Sekunden).*

SPRECHER

Der Stapel. Erste Annäherung.

08 O-TON Jochum 0'14

Also gibt so zwei Logiken! Es gibt die Logik das abstoßend Ungelesenen, und es gibt die Logik des Ungelesenen, das man sich noch aneignen möchte. Und merkwürdigerweise finde ich eben: Je größer die Buchgeschäfte, desto weniger Ungelesenes finde ich, das ich lesen möchte.

SPRECHER

Uwe Jochum, Publizist. Wissenschaftlicher Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Konstanz.

09 O-TON Jochum 0'19

Wenn ich gut wäre – was ich hoffe –, sollte ich eigentlich 90 Prozent dessen, was bei mir zuhause steht, irgendwie mal gelesen haben. Das ist natürlich die Frage, wie viel ich zuhause stehen habe? (*lacht*) Ich hab's neulich mal ausgerechnet, es ist gar nicht so viel, weil ich hab im Laufe der Jahre tatsächlich auch weggeworfen. Also deshalb ist meine Arbeitsbibliothek relativ bescheiden. Ich glaub, es sind so 600 Bände.

10 O-TON Dobelli 0'06

Sicher 70 Prozent meiner Bücher, die sind nicht gelesen. Oder nur kurz angelesen.

SPRECHER

Rolf Dobelli, Luzern. Schriftsteller, Erfolgsautor. Schon sein Debütroman verkaufte sich mehr als 35.000 mal.

AKUSTISCHER STEMPEL

Buchfund.

SPRECHERIN

„Auf dem ‚Dringend lesen!‘-Stapel liegen 78 Bücher, drum herum weitere drei- bis vierhundert. Und böse Menschen schenken mir immer neue Bücher, und wenn sie besonders böse sind, dann schenken sie mir auch noch *interessante* Bücher.“

SPRECHER

Aus: Helmut Krausser, „Januar, Februar“. Tagebuchnotizen 2001.

11 O-TON Zeckert 0'23

Bei dieser Vorratshaltung kann man eben unterscheiden, ob er sich systematisch in seiner Zeit überschätzt? Oder ob er das ungefähr im Blick hat und weiß: „Ich kauf mir immer mal ein Buch zuviel und schaffe das nicht“. Das sind dann die „schwach Ansammelnden“. Oder jemand, der permanent am Zeitbudget vorbeischießt und wöchentlich mehrere Titel oder einen Titel mit nach Hause bringt. Und das ist eben der „stark Ansammelnde“ dann.

SPRECHER

Patricia Zeckert, Medienwissenschaftlerin an der Universität Leipzig. Sie hat über ungelesene Literatur geforscht. Und über die Motive von Bücherfreunden wie Thommie Bayer:

SPRECHERIN

Schriftsteller, Staufeu bei Freiburg. Erfolgsautor. Bislang zwölf Bücher brachten es auf über 800.000 verkaufte Exemplare.

12 O-TON Bayer 0'34

Entweder hab ich die selbst mal antiquarisch gekauft, weil ich dachte: „Oh Mensch, kost nur 5 Euro und wollt ich doch schon immer mal lesen!“ Und jetzt steht's immer noch da, weil dieser „Wollt-ich-schon-immer-mal-lesen“-Stapel sowieso immer groß is. Und dann, ja, rutschen die manchmal nach hinten, obwohl ich viel lese. Ich les so 40 bis 60 Bücher im Jahr, wenigstens. Aber mehr schaff ich halt nicht! Sonst würd ich nur noch lesen und käm nicht mehr zum Musikhören und ... Fernsehen is manchmal auch nett! Spazierengehen is nicht übel. (*lacht*) Und Schreiben tu ich ja tagsüber, da wird nicht gelesen.

DAS UNGELESENE BUCH

Hab ich mich eigentlich schon vorgestellt? Nein? Ich bin, wovon hier dauernd die Rede ist. Gestatten: Das ungelesene Buch! Nicht *ein* ungelesenes Buch, oh nein, davon gibt es viele ...

13 O-TON Zeckert 0'19

Niemand liest ein Lexikon oder ein Wörterbuch von vorne bis hinten. Also es betrifft hauptsächlich Nachschlagewerke, das betrifft Ratgeber, würde ich auch sagen, das betrifft Fachbücher. Auch Bücher aus dem belletristischen Bereich, Anthologien oder bestimmte Lyriksammlungen oder so was. Ich glaube ab dem Punkt, wo man auch portionsweise lesen kann, wird es schon schwierig.

DAS UNGELESENE BUCH

... sondern das *eine* wirklich und wahrhaftig von A bis Z ungelesene Buch!
(lacht) Sie glauben nicht, dass es mich gibt. Stimmt's?

MUSIK „The Voynich Cipher Manuscript“, Beginn Part VI.

14 O-TON Tröger 0'07

Ist das nicht auch was, was bei Pynchon irgendwie ne Rolle spielt? Oder was so in der amerikanischen Science-Fiction-Literatur vorkommt?

SPRECHER

Beate Tröger. Kulturjournalistin. Frankfurt am Main.

DAS UNGELESENE BUCH

Sie sagen: Moment mal, das kann jeder behaupten, irgendwo in den Grüften der Vatikanischen Bibliothek lägen Bücher, die nie jemand gelesen hat – mit ihren apokryphen Inhalten ein gefundenes Fressen für Thrillerautoren wie Dan Brown. (seufzt) Ich sehe, Sie wissen wenig über uns ungelesene Bücher! Wahrscheinlich gehören Sie sogar zu denjenigen, die uns systematisch ignorieren, indem sie ihren Leseprozess nur noch simulieren. Jaja, Sie wissen genau, was ich meine: Dieser Schnelldurchlauf ohne Rücksicht auf die Schönheiten der Sprache, auf die Raffinesse der literarischen Konstruktion.

GERÄUSCH Surreales „Blätterrauschen“, d.h. eine Klangcollage aus vielen verschiedenen Buchumblättergeräusche, so als würden viele Menschen in einem großen Saal dauernd unterschiedlich große Buchseiten umblättern.

15 O-TON Bayer 0'12

Ich glaub, das Überblättern hab ich nie geschafft. Das tut man nicht! Ob das jetzt irgendwie evangelisch-schwäbisch ist, oder? Ich hab keine Ahnung ... aber ich glaub, Überblättern hab ich nie geschafft. Ich musste dann da durch, egal was es war.

DAS UNGELESENE BUCH

Löbliche Disziplin ... doch leider ein Einzelfall! Die meisten Leute glauben, den Stapel neben ihrem Bett durch Beschleunigung reduzieren zu können. Beschleunigung heißt aber, das Lesen so zu verflüchtigen, dass es irgendwann kein Lesen mehr ist. Wer beim Überblättern noch etwas mitbekommen will ...

SPRECHERIN

Die buchwissenschaftliche Terminologie nennt den Vorgang mittlerweile „Lese-Zapping“.

DAS UNGELESENE BUCH

... wer also beim „Lese-Zapping“ noch etwas mitbekommen will, muss schon sehr fix mit den Augen sein. Doch wie sehr er sich auch beeilt, am Ende verliert er das Wettrennen immer.

AKUSTISCHER STEMPEL

Buchfund.

SPRECHERIN

„Ich muss zugeben, dass mich die Frage, ob ich meine Bücher auch alle gelesen habe, stets beunruhigt, zumal dann, wenn sie von mathematisch begabten Leuten mit glasklaren, unwiderlegbaren Rechnungen untermauert wird – zum Beispiel: ‚Sie haben also 10.000 Bücher. Nehmen wir einmal an, Sie benötigen im Schnitt für die Lektüre eines Buches vier Stunden; dann könnten Sie theoretisch pro Tag zwei Bücher lesen. Theoretisch. Wenn Sie jeden Tag zwei Bücher lesen, dann wären das pro Jahr, die Schaltjahre nicht mitgerechnet, 730 Bücher und in zehn Jahren 7.300. Sie brauchen also rund vierzehn Jahre, um das, was Sie aufgestapelt haben, alles zu lesen. Wenn Sie aber nur jeden zweiten Tag oder nur jede Woche oder nur jede zweite Woche ein Buch lesen, dann werden Sie auch in den paar Jahrzehnten, die Ihnen noch bleiben, nur einen Bruchteil Ihrer Bibliothek bewältigen.‘ Kaum hat sich der Besucher verabschiedet, schreitet man verstört die Buchreihen ab, überschlägt die durchschnittliche Lebenserwartung der Bundesdeutschen und denkt: Welches Buch wird mich ungelesen überleben?“

DAS UNGELESENE BUCH *kichert*

Ich!

SPRECHER

Aus: Heinz Friedrich, „Ungelesene Bücher“. Ein Feuilleton. 1966.

DAS UNGELESENE BUCH

Denn das hab ich seit Jahrhunderten geschafft: Allen Leseangriffen zu widerstehen. Sie glauben mir nicht? Ich machen Ihnen ein Angebot: Sie hören ein bisschen zu – und am Ende lüfte ich meine Identität. (*flüstert*) Hören Sie aber gut zu! Denn auch die Musik ist Teil des Rätsels.

MUSIK „*The Voynich Cipher Manuscript*“, Part IV (ab 2'50, handyartiges Tremolo).

SPRECHER

Wann ist ein Buch ungelesen? Zweite Annäherung.

16 O-TON Thiele 0'18

Also mein Horrorerlebnis in der Jugendzeit war damals das Buch „Gödel, Escher, Bach“, das in jedem Haushalt zu finden war. Ich hab es dann tatsächlich mal gelesen, und ich bilde mir ein, zu dem Zeitpunkt zumindest war ich kein ganz dummer Kerl – ich bin gescheitert auf Seite 50! Mit den sehr komplexen Ansprüchen an Logik und Ausdruck und Thema.

SPRECHER

André Thiele, Verleger, Mainz.

17 O-TON Zeckert 0'23

Schwer zu sagen, ab welchem Rezeptionsgrad zählt das als ungelesen? Reicht es, wenn ich die Hälfte gelesen hab? Oder reicht es, drei Viertel zu lesen? Also das sind so verschiedene Merkmale, an denen man das dann festmachen kann. Und dann gibt es eben noch verschiedene Faktoren, die darauf wirken: Möchte ich das Buch hauptsächlich lesen? Oder möchte ich mir das eher hinstellen zum Ankucken? Oder hab ich's mir gekauft, weil es so schön gestaltet ist?

18 O-TON Dobelli 0'15

Stellt sich natürlich auch die Frage: Ist es Belletristik oder ist es Sachbuch? Wenn's n Sachbuch ist, dann hat das für mich sogar einen höheren Wert als die Gelesenen. Weil die Gelesenen, das Wissen hab ich ja dann! Ich hab sie schon gelesen. Da sind mir die ungelesenen Sachbücher viel wertvoller als die gelesenen Sachbücher.

19 O-TON Bayer 0'07

Du könntest aus ihnen erfahren, was dir noch fehlt ... toll! Das ist ein kluger Mann, der Herr Dobelli, den muss man sich merken.

20 O-TON Thiele 0'20

Naja ... das ist so ein bisschen sozusagen wie: Die Frauen, die man nicht geliebt hat, sind die schönsten oder so. Aber letztendlich stimmt's nicht! Es muss zusammenkommen. Ich glaube, dass eigentlich die schönsten Bücher die sind, die man gelesen und wirklich verstanden hat! Auch wenn man sie danach anders anschaut. Die Schönheit liegt nicht zuletzt darin, dass sie eben ihren Sinn gegeben haben.

AKUSTISCHER STEMPEL

Buchfund.

SPRECHERIN

„Auch ich bin mal jener Prüderie verfallen, meine Bibliothek auf jene Bücher

reduzieren zu wollen, die ich bestimmt noch mal lesen werde. Was tu ich da nun mit Shakespeare, den kann ich doch nicht einfach wegschmeißen. Oder soll ich meine Goetheausgabe nach jenen Teilen durchsuchen, die ich nie brauchte und nie brauchen werde? Meine Jean-Paul-Ausgabe – sechsbändig – genügt mir vollauf, und ist wohl auch noch nicht ganz gelesen. Aber ich habe mich jetzt doch für die umfänglichste entschieden. Jean Paul muss einfach da sein. Ich will ihn bei mir haben, wenn ich esse, wenn ich trinke, wenn ich schlafe. Und ich besitze auch ‚Finnegans Wake‘ von James Joyce im Original – in einer billigen Ausgabe selbstverständlich. Ich wüsste jetzt nicht, wo ich sie suchen müsste – und es hat auch keinen Sinn, sie zu suchen, weil ich sie nicht lesen kann – aber sie ist da.“

SPRECHER

Aus: Peter Bichsel: „Lob des Nichtlesers“. Eine Rede. 1993.

21 O-TON Zeckert 0'17

Häufig haben wir diese Interviews vor dem heimischen Buchregal durchgeführt, und da schweiften die Augen dann schon so die Buchrücken ab. Und viele haben dann Dinge entdeckt, von denen sie gar nicht mehr wussten, dass sie das überhaupt besitzen! Und naja, vielleicht war dann das Interview ne Anregung, das eine oder andere ungelesene Buch noch mal herauszukramen.

DAS UNGELESENE BUCH

Ach ja, der berühmte Strohalm, an den wir Ungelesenen uns alle klammern: Die Erweckung auf den zweiten Blick! Aber halten wir fest: Ungelesenheit lässt sich schwer ermitteln! Man muss das Gegenteil fragen: Was ist ein gelesenes Buch? Da gibt es wenig zu deuten: Es hat die volle Aufmerksamkeit eines Menschen errungen, und zwar auf ganzer Länge. Ein Buch im Regal, das diesen Erfolg nicht für sich verbuchen kann, ist aber keineswegs ein ungelesenes, sondern zunächst einmal nur ein *noch nicht* gelesenes Exemplar. Es kann ja bald gelesen werden, in der nächsten Minute schon! Jedes *noch nicht* gelesene Buch darf sich darum als potenziell gelesenes betrachten ... andererseits aber auch als potenziell ungelesenes, denn wenn es *gar nicht mehr* gelesen wird, verdient es doch irgendwann einmal diese endgültige Zuschreibung. Da sage einer, die Phänomenologie des Ungelesenseins sei einfach und verständlich!

22 O-TON Zeckert 0'12

Bücher sind eine unverderbliche Ware. Jedenfalls wenn man sie zu Hause im Regal stehen hat. Wenn man nicht diesen ganzen Buchmarkt und die Schnelllebigkeit

betrachtet, sondern das, was man für sich angeschafft hat, bedeutet Nichtlesen nicht Nielezen. Das stimmt!

GERÄUSCH Klangcollage „Lore-ipsium-Lesen“.

DAS UNGELESENE BUCH

Es gibt also bei meinen Artverwandten – ich bin, in aller Bescheidenheit, ein unvergleichlicher Spezialfall – nur jenen Zustand, den man in der Physik „Schrödingers Katze“ zuschreibt: Die Unschärfe einer Existenz, die tot und lebendig zugleich ist. Bin ich gelesen, ist alles klar; bin ich aber nicht gelesen, so bin ich entweder *nie gelesen* oder *ungelesen* oder *bald gelesen*, doch alles zugleich. Damit nicht genug. Ungelesene Bücher sind die eine Sache ... ungelesene Autoren die andere.

23 O-TON Bayer 0'42

Ich komme damit manchmal in Berührung, wenn mir jemand Bücher schickt von sich selbst, die er so selbst gedruckt hat oder via „Book on demand“ oder so. Das muss grausig sein! Oder man hat genügend Hoffungskräfte und Trotzstärke, um zu sagen: „Das klappt schon noch, die werden das schon noch entdecken!“ Wenn sie damit geschützt und geschont sind, dann ist es gut! Aber wenn ihnen die Wirklichkeit irgendwann mal so auf die Schultern fällt, dann schrumpfen die auf zehn Zentimeter, wenn sie denken: „Das will kein Mensch! Kein Mensch will das aufschlagen, und kein Mensch...“ Und wenn's jemand aufschlägt, jauchzt der nicht, sondern kuckt komisch und versucht, sich höflich rauszureden. Das muss grauenhaft sein.

MUSIK „The Voynich Cipher Manuscript“, Part VI (ab 1'08, seltsame Worte).

DAS UNGELESENE BUCH

Wenn einzelne Bücher eines sonst wohlmeinenden Lesers im Regal verstauen, ist das kein Drama. Wenn dagegen *kein* Buch eines Autors – wirklich keines, nicht ein einziges der gesamten Auflage – Beachtung findet, dann geht die Welt unter. Wehe dem, der solche Post von seinem Verleger bekommt:

AKUSTISCHER STEMPEL

Buchfund.

SPRECHER

Friedrich Arnold Brockhaus an den Philosophen Arthur Schopenhauer, 1828:

SPRECHERIN

„Von dem bei mir von Ihnen erschienenen Werke sind noch gegen 150 Exemplare vorrätig, wie viel verkauft worden, kann ich Ihnen nicht sagen, da ich vor mehren Jahren eine bedeutende Anzahl Exemplare zu Maculatur gemacht habe. Ich weiß nur soviel, daß der Absatz wie jetzt so auch früher sehr unbedeutend gewesen ist.“ *[zit. nach Lütkehaus]*

SPRECHER

Schopenhauers jugendlicher Geniestreich „Die Welt als Wille und Vorstellung“ fand über Jahrzehnte hinweg kaum einen Leser. Erst 50 Jahre nach der Erstveröffentlichung mündete diese Tragödie durch den unbeirrten Glauben des Autors an sich selbst in eine Erfolgsstory; nachwachsende Generationen entdeckten darin den großen Wurf. Schopenhauer triumphierte:

SPRECHERIN

„Im Alter giebt es keinen schönern Trost, als daß man die ganze Kraft seiner Jugend Werken einverleibt hat, die nicht mit altern.“ *[Schopenhauer: Senilia]*

DAS UNGELESENE BUCH *seufzt*

Wer besitzt schon solche Zähigkeit?

24 O-TON Jochum 0'11

Man würde jetzt wahrscheinlich so etwas borghesmäßig sagen können, dass in der Ewigkeit sicherlich auch jedes Buch einmal ausgeliehen wird und dann auch Bibliothekare ein gutes Kriterium hätten – angesichts der Ewigkeit – auch jedes Buch vorzuhalten.

DAS UNGELESENE BUCH

Ja, das ist die Lösung: Im Schoße von Bibliotheken reifen Bücher ihrer Gelesenheit entgegen wie teurer, edler Wein! Man muss nur warten, bis sich irgendwann die öffentliche Aufmerksamkeit einstellt. Schopenhauer ist der richtige Kronzeuge dafür:

SPRECHERIN

„Die Zahl der Jahre, welche zwischen dem Erscheinen eines Buchs und seiner Anerkennung verlaufen, gibt das Maß der Zeit, um die der Verfasser seinem Zeitalter vorgeeilt war.“ *[Schopenhauer: Kelter]*

25 O-TON Jochum 0'43

Aber tatsächlich ist die Welt eben eine solche, die nicht in dieser Hinsicht denkt, sondern eben natürlich unter dem Druck der Politik und der Ökonomie denkt. Und da gibt es eben seit etwa 100 Jahren, seitdem es Bibliotheksstatistik gibt, eine auf

den ersten Blick vielleicht auch beunruhigende statistische Auskunft, die etwa so lautet, dass man mit 20 Prozent des Bestandes etwa 80 Prozent der Ausleihvorgänge bewältigen kann. Und die Frage ist natürlich, warum braucht man dann eben die anderen 80 Prozent Bücher, wenn die ja nur für 20 Prozent des Betriebs zuständig sind? Und dann kann da im Grunde nur geisteswissenschaftliche Information weiterhelfen, die Frage eben der Anschaffung für das Jetzt und den Betrieb? Oder die Anschaffung für die Zukunft und den Nichtbetrieb?

AKUSTISCHER STEMPEL

Buchfund.

SPRECHERIN

„Diese Einstellung – ‚nur was genutzt wird, wird auch erhalten‘ – ist eine tödliche Methode für den Umgang mit Kultur. Nach einigen wenigen Jahrhunderten können in Bibliotheken aufbewahrte Bücher (und Zeitungen und Zeitschriften), die lange nicht beachtet wurden, plötzlich wieder interessant werden, während viel gelesene Bücher, Zeitungen und Zeitschriften ihre Beliebtheit einbüßen können; eine der wichtigen – und vergnüglichen – Funktionen der Geschichtsschreibung ist das kulturelle Umgraben oder die Erneuerung des Bodens: Man buddelt an unmodischen Lagerstätten nach Dingen, die seit Jahrzehnten dort unberührt liegen, um zu sehen, welche Besonderheiten sie dem neuen Blick offenbaren mögen.“

DAS UNGELESENE BUCH *lobt*

Das ist doch mal eine Haltung!

SPRECHER

Aus: Nicholson Baker, „Der Eckenknick“. Wie Bibliotheken sich an den Büchern versündigen. 2001.

26 O-TON Jochum 0'22

Ich bin mir nicht mehr sicher, ob es Novalis war oder Lessing, der das mal gesagt, dass die literarische Produktion man sich so vorstellen muss, dass gerade die Produktion von all dem Mist, den keiner haben will, doch im Grunde die Grundbedingung dafür ist, dass aus diesem Mist dann etwas erwächst, was eben kein Mist ist! Also nach dem Motto: Die Rose braucht viel Mist. Und erst wenn wir den Mist haben, können wir auch Rosen haben.

MUSIK „The Voynich Cipher Manuscript“, Beginn Part III.

SPRECHERIN

Mistbeet oder Rosengarten. Bibliotheken als sterbliche Einheiten. Dritte Annäherung.

ATMO Eingangshalle Bayrische Staatsbibliothek, kathedralenartiger Raumklang.

27 O-TON Hilpert *mit Atmo 0'10*

Da hab ich noch gar nicht reingeschaut. Aber schauen wir mal rein ... *(Geräusch)* ... ja, das ist ein Buch, das noch gar keinen Einband gefunden hat.

SPRECHER

Wilhelm Hilpert, Leiter der Abteilung Benutzungsdienste, Bayrische Staatsbibliothek, München. Vor ihm steht eine geöffnete Schatulle.

28 O-TON Hilpert 0'41

Da finden Sie sozusagen noch die Lagen vor. So wie sie also vom Drucker gekommen sind. Und die wurden ja in diesen Zeiten – also es ist ein Buch von 1789, ich weiß nicht, ob sie um die Zeit rum noch in Fässern transportiert wurden –, aber die wurden lange in Fässern transportiert, um sie vor Wasser zu schützen. Wenn man sie also über Land gebracht hat, mussten sie ja irgendwie vor Regen geschützt werden. Also hat man sie in Fässer gepackt. Und diese Fässer hatte man eben mit Teer und entsprechend abgedichtet, und so konnte man die Bücher trocken halten. Und das ist jetzt so ein Beispiel, das also noch aus seinen Lagen besteht und noch nicht bis zu einem Einband gekommen ist.

DAS UNGELESENE BUCH *flüstert*

Hallo Bruder! Wie lautet dein Name?

BUCHFUND *leise auf französisch*

Jean-Louis Carra: „Mémoires historiques et authentiques sur la Bastille“. Paris 1789. *(spricht die Jahreszahl erst französisch, dann noch einmal deutsch aus)*

DAS UNGELESENE BUCH *leise*

Oh, ein Franzose! Und noch ein ganzes Stückchen jünger als ich! *(normal laut)*
Aber ungelesen ... ungelesen sind wir beide.

29 O-TON Hilpert 0'12

Des würde ich jetzt so nicht sagen! Weil des kann man natürlich jetzt lesen! Also da kann man ja jetzt die Lagen öffnen und kann sozusagen Lage für Lage sich den Text ansehen.

DAS UNGELESENE BUCH

Spitzfindig ... aber richtig! Man kann dieses Buch im Rohzustand wie einen Stadtplan aufklappen und wechselseitig die auf dem Kopf stehenden Seiten lesen. Doch wer gibt sich schon solche Mühe? Niemand. Jedenfalls nicht bei einem vollkommen unbekanntem Aktivisten der Französischen Revolution ... geköpft wurde er übrigens auch, 1793. Andererseits: Wäre dieser Bericht aus der Bastille massenhaft gelesen worden, wäre Jean-Louis Carra vielleicht nicht so unbekannt. (*seufzt*) Das alte Problem von Henne und Ei, Ursache und Wirkung. Und es gilt ganz bestimmt auch für das, was da jetzt auf dem Tisch liegt.

30 O-TON Hilpert 0'36

Hier haben wir zum Beispiel ein Buch, das enthält ganz viele Bücher. Des sind Dissertationen aus dem 18. Jahrhundert, denk ich mal ... genau! Eine Dissertation, hier ist die dritte, hier ist die vierte ... Sie sehen überall, wo hier kleine Einmerkerchen eingebracht wurden von fleißigen Bibliothekaren, beginnt sozusagen ein neues Exemplar einer Dissertation. Und insgesamt sind's in diesem Werk 35 verschiedene Bücher, die hinter einem Einband sich verbergen.

DAS UNGELESENE BUCH

Dissertationen ... (*kichert*) Ist jemand unter Ihnen, der einen Doktorhut trägt?
Ja?

31 O-TON Dobelli 0'02

Ne Diss! Ja stimmt, ne Dissertation hab ich.

DAS UNGELESENE BUCH

Und glauben Sie wirklich – entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen zu nahe trete! –, dass irgendjemand, auch nur eine einzige Menschenseele, diese Dissertation zur Kenntnis genommen hat?

32 O-TON Dobelli 0'04

Die ist todsicher ungelesen, selbst beim Professor ungelesen, ja. Zum Glück!

33 O-TON Jochum 0'02

Also ich weiß es nicht. Keine Ahnung.

34 O-TON Dobelli 0'25

Ich wollte da ein bisschen Postmoderne reinpacken. Ich war also fasziniert von Derrida und Lyotard und Foucault und war dann in diesem Scheiß-St.Gallen, an der HSG, und hab dieses BWL-Studium mich gelangweilt. Und hab ich gedacht: „Okay, so einen intellektuellen Touch noch reinbringen!“ Es ist natürlich ... hat nicht

funktioniert! Besonders weil auch Lyotard, Derrida, Foucault – na, Foucault nicht! – Lyotard, Derrida einfach Schrott geschrieben haben.

35 O-TON Jochum 0'07

Mit dieser Lockung würde ich wahrscheinlich jetzt in Ihre Falle tappen und würde sagen: Meine Dissertation ist wahrscheinlich ungelesen! (*lacht*) Ja, das kann schon sein!

36 O-TON Hilpert 0'32

Ungelesene Bücher gibt's in dem Sinne nicht. Denn ich nehm an, dass die Bücher immer in dem Moment, wo sie erschienen sind, doch wenigstens zehn, zwanzig Leser gefunden haben dürften. Und selbst wenn's sehr, sehr trockene Materie ist. Also ein Buch aus der Dogmatik oder so was ... so was werden sich nicht sehr viele Leute zu Gemüte führen. Heutzutage schon gar nicht mehr. Aber es gibt natürlich auch da Spezialisten, die sich so was anschauen und durchlesen.

DAS UNGELESENE BUCH

Mit Verlaub: Klingt ein bisschen nach Pfeifen im Walde!

AKUSTISCHER STEMPEL

Buchfund.

SPRECHERIN

„Ein Buch wird doch immer erst gefunden, wenn es verstanden wird.“

SPRECHER

Johann Wolfgang von Goethe an Friedrich Schiller. 6. Mai 1797.

DAS UNGELESENE BUCH

Genau! Damit trösten wir Ungelesenen uns seit Jahrhunderten. Und Goethe – der viel zitiert, aber in weiten Teilen seines Werkes wenig gelesen wird – legte vier Jahre später, nämlich 1801 bei der Besichtigung der damals führenden Göttinger Universitätsbibliothek, noch einmal kräftig nach:

SPRECHERIN

„Man fühlt sich wie in der Gegenwart eines großen Kapitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet.“

DAS UNGELESENE BUCH *spottend*

Geräuschlos bis zur Totenstille. Richtig, das Kapital ist da! Es wächst und wächst und wächst ... so lange man Bücher als Goldstandard des Geistes begreift und ewig aufbewahrt. Darauf lässt sich freilich vertrauen.

GERÄUSCH Klangcollage „Lore-ipsium-Lesen“. Ungelesenes Buch wütend drüber:

Ja, ja! Darauf *kann* man vertrauen!

37 O-TON Hilpert 0'05

Die Bayrische Staatsbibliothek wirft nichts weg! Das kann ich Ihnen versprechen.
(lacht)

38 O-TON Kellner 0'05

Gut, wenn mir vielleicht zwei Exemplare von eim Buch haben und ein drittes per Geschenk kriegen, dann sagt ma, man hebt's nicht auch noch auf.

SPRECHER

Stephan Kellner, Bayrische Staatsbibliothek, München.

39 O-TON Kellner 0'20

Was weiß man denn schon, was irgendwann mal von irgendwem für irgendeinen Zweck mal gebraucht wird, ne? Wir heben ja selbst Anzeigenblätter auf, die in Stadtvierteln verteilt werden, weil man sagt: Ja was kann man später mal aus den Anzeigen rauslesen an Informationen! Was die Wohnungen gekostet haben, mit was sich die Leut beschäftigt haben, wie sie Partner gesucht haben, et cetera. Ne? Wer will das bitte werten?

40 O-TON Jochum 1'20

Die Bibliothekslogik war allgemein akzeptiert als eine Wachstumslogik. Und niemand hatte Probleme damit, dass Bibliotheken wachsen, im Gegenteil! Das war eigentlich bis etwa 1970 immer auch ein Erfolgsparameter, bei dem man gesagt hat: „Oh, das ist die größte Bibliothek in Deutschland, und die kauft 80.000 Bände im Jahr! Und da hinten so eine kleine hinter dem Schwarzwald, da am Bodensee, die kauft 40.000 Bände, das ist ja nur die Hälfte.“ Das kippt so etwa ab 1970 um. Ich persönlich bin überzeugt, dass das eben natürlich einfach mit dem Mengenwachstum der Universitäten zusammenhängt. Also wenn man plötzlich natürlich aus dem Stand in den Bundesländern anfängt, Neugründungen überall hinzustellen, und wenn dann plötzlich – wann war das, 73,74? – ne Erdölkrise kommt und die Ökonomie, die bis dahin ne Ökonomie der Fülle war, zusammenbricht, und man anfängt überall zusammenzurechnen, was das denn eigentlich kostet? Und plötzlich natürlich auch die Bibliothekskosten in den Blick kommen – und das war alles in dieser Zeit – dann ist eben der alte Parameter des Wachstums plötzlich ein hochgradig verdächtiger. Und plötzlich sagen die Leute: „Wachstum ist kein Wert an sich!“ Das ist ja ne interessante Entdeckung, bei der man auch sagen muss: „Ja stimmt, eigentlich ist Wachstum kein Wert an sich!“ Alle zehn Jahre ein neuer Anbau in der Bibliothek. Alle zehn Jahre ein Umbau. Alle zehn

Jahre viel Geld, und zwar in Millionenhöhe, nicht? Und sobald man das in den Blick bekommt, bekommt man die Bremslogik mitgeliefert.

DAS UNGELESENE BUCH *alarmiert*

Bremslogik? Eine zahme Umschreibung! Für mich schwingt da eine versteckte Morddrohung mit.

AKUSTISCHER STEMPEL

Buchfund.

SPRECHERIN

„Ausscheidungen, Aus- und Absonderungen sind etwas, das gern tabuisiert oder wenigstens schamhaft verschwiegen wird. (...) Aussonderungen finden daher im Abseits statt, an der schmutzigen Rückseite der Bibliothek, und gehören nicht zu den Aktivitäten, die in den Bilanzen der Jahresberichte mit Stolz hervorgehoben werden. Kurz – Aussondern ist die Verrichtung einer bibliothekarischen Notdurft?“

SPRECHER

Gerhard Stumpf: „Aussondern in einer Universitätsbibliothek“. Vortrag auf dem Leipziger Kongress „Information und Bibliothek“, 2007. Darin weiter:

SPRECHERIN

„Sich für das Aussondern als einer heimlich verrichteten bibliothekarischen Notdurft zu schämen, mit der man sich obendrein der Gefahr aussetzt, als Kulturschänder in Verruf zu kommen, kann jedenfalls keine Basis sein für sinnvolle Bestandsoptimierung an Hochschulbibliotheken. Um im Bild zu bleiben: Ein regelmäßiger Stuhlgang dient der Gesundheit. Aussondern gehört zum Geschäft, und es ist nicht verboten, ja dringend nötig, Sachverstand und andere Fähigkeiten, ja auch Manpower und Geld hierin zu investieren.“

DAS UNGELESENE BUCH *entsetzt*

Ich soll im Klo heruntergespült werden?

SPRECHER

„Bestandsoptimierung“, „Deakquisitionsstrategie“. „Platzinfarkt“. „Dead wood“. „Tote Literatur“. – Geläufiger Fachjargon. Es geht darum, nicht nachgefragte Bücher aus den Bibliotheksregalen wieder zu entfernen.

41 O-TON Jochum 0'33

Das sind verhüllte Metaphoriken, die ich persönlich direkt gesagt natürlich für eine Katastrophe halte, weil was ich jetzt als ökonomische Logik beschrieben hab, ist eben auch eine komplette Berufsbildtransformation. Und es ist selbst für mich beunruhigend, dass natürlich tatsächlich seit den 70er-Jahren auch mit den seither in den Beruf hineingegangenen Personen wir ein Personal mehrheitlich – nicht vollständig, aber mehrheitlich! – ein Personal haben, das mit solchen Metaphoriken aufgewachsen ist, in den Bibliotheksschulen, und das auch irgendwie für selbstverständlich hält.

SPRECHER

Die Wurzeln reichen allerdings weit zurück. Im Jahre 1896 stand die größte amerikanische Universitätsbibliothek in Harvard erstmals vor teuren Platzproblemen. Der damalige Direktor William C. Lane verfiel auf eine verhängnisvolle Analogie, indem er lange nicht ausgeliehene Bücher als „Totholz“ bezeichnete. Schnell fand das biologische Bild auch in Europa Verbreitung und verwandelte sich dort, noch drastischer, in die Rede von der „toten Literatur“. Das große Preußen etwa stöhnte unter der immensen Last seiner Kultur- und Bildungsaufgaben. Dort entwarf im Januar 1905 der Ministerialdirektor Friedrich Althoff – an sich ein liberaler Kulturpolitiker und Förderer der Wissenschaften – einen kühnen Plan. Er schrieb an die Direktoren der größten Bibliotheken:

SPRECHERIN

„Bei den immer mehr steigenden Anforderungen bezüglich der Bibliotheksgebäude (...) erscheint mir die Aufbewahrung toter Bücher solcher Art in den Hauptmagazinen der Bibliotheken nicht mehr angängig. (...) Ich beabsichtige deshalb Maßnahmen zu treffen, welche dahinzielen, daß Bücher der bezeichneten Art nicht länger die Hauptbibliothek belasten, sondern einstweilen in einen zu diesem Zweck einzurichtenden Bücherspeicher eingestellt und hier bei erheblich verbilligter Aufbewahrung und vereinfachter Verwaltung noch solange untergebracht werden, bis ihre gänzliche Wertlosigkeit erwiesen und daher ihre Vernichtung vorzunehmen ist. (...) Im Auftrag Althoff“ *[zit nach Lohse]*

SPRECHER

Als Ort für diesen „Bücherkirchhof“ wurde das damals verwaiste Schloss im niedersächsischen Celle ins Auge gefasst. Rasch stellte sich allerdings heraus, dass die preußischen Bibliothekare nicht mitzuziehen gedachten, sondern sich – wie der Bonner Bibliotheksdirektor Staender – unter listiger Ausnutzung der von der Obrigkeit gewählten Wortwahl zur Wehr setzten:

SPRECHERIN

„Wirklich tote Bücher kennt im Allgemeinen nur der Spezialforscher für das von ihm besonders gepflegte Fach. Der Bibliothekar kann feststellen, daß ein Buch Jahrzehnte nicht ausgeliehen ist. Es kann sich aber dabei um Scheintote handeln, die mit den Toten zu beseitigen ein Unglück wäre.“ *[zit nach Lohse]*

DAS UNGELESENE BUCH

Sehr richtig! Das ist ein Manneswort!

SPRECHER

Und in einem Brief an Kollegen wiegelte der Königsberger Direktor Karl Boysen gänzlich ab:

SPRECHERIN

„Dieser Erlass ist, glaube ich, nicht sehr gefährlich, weil er zu monströs ist.“
[zit nach Lohse]

SPRECHER

Das allerdings war zu optimistisch gedacht. Zwar scheiterte der Plan, die Idee aber blieb virulent. Denn eine Art „Salzstocklösung“ für Bücher zu schaffen, einen Speicher, der unter vernachlässigbarer Zugänglichkeit ungelesene Literatur nur noch aufbewahrt, bis sich nach einer Schamfrist ihre gänzliche Nutzlosigkeit erwiesen habe, ließ sich von nun an nicht mehr aus der Welt schaffen. 80 Jahre später strahlte diese Idee erneut den Charme einer kostengünstigen Endlösung aus.

42 O-TON Jochum 0'52

Der Gedanke war der: Wenn es denn ungelesene Bücher gibt, dann müssen die ja nicht an jeder Bibliothek ungelesen bleiben! Dann bildet man im Grunde einen Pool der ungelesenen Bücher. Und der Gedanke, das in einem Landesspeicher landesweit zusammenzuführen, hängt einfach mit der Kulturhoheit der Länder zusammen. Also jedes Bundesland hatte das Problem selber sich ans Bein gebunden und hat das versucht, mit Bundeslandlösungen zu machen. Und die beiden Bundesländer, die das im Grunde ja nur gemacht haben, waren wirklich nur Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Nordrhein-Westfalen mit etwas mehr Einsatz, Baden-Württemberg schon mit etwas weniger. Und dann war es im Grunde einfach der Versuch, nicht von vornherein wegzuwerfen, sondern zu sagen, man macht eben so einen Zwischenzustand, also des Fegefeuers, bevor die Hölle kommt. Das Buch kann sich läutern! Kann im Feuer dann doch noch mal etwa über zehn Jahre – oder wie lange auch immer – unter Beweis stellen, ob es doch noch

gebraucht würde und dann doch noch in den Himmel darf. Also nämlich in die Bibliothek zurück.

DAS UNGELESENE BUCH *versucht zu begreifen*

Moment, ich rekapituliere ... man versetzt etwas lange nicht Ausgeliehenes in eine Lage, in der es noch schwerer ausleihbar wird, womit sich die Vollstreckung des Todesurteils zwar hinausschiebt, nicht aber aufhebt. Denn die Ausleihzahlen können sich in dieser Lage ja nicht erhöhen. So wird die numerisch erfasste Nichtnutzung zum Beweis völliger Nutzlosigkeit. (*schüttelt sich*) Wie perfide!

43 O-TON Jochum 0'07

Das ist einfach der Fluch der Statistik: Statistik, die Transparenz schafft, schafft immer Begehrlichkeiten. Und zwar in die falsche Richtung!

SPRECHER

Das Projekt „Landesspeicher“, untergebracht in einem leerstehenden Gebäude in Karlsruhe, erwies sich dennoch als trügerisch:

44 O-TON Jochum 0'23

Im Grunde war das einfach, wenn Sie so wollen, der landesweite Keller, in den man das getan hat, eben als zentraler Keller. Nicht? Und das hat in Baden-Württemberg eben nicht lange gut getan, weil irgendjemand anderes diesen Keller dann mal wollte – ich weiß nicht, ob dass das Bundesverfassungsgericht oder wer war? – also irgendjemand wollte das dann, und dann wurde alles auch wieder rückgängig gemacht. Also es war nie zu Ende gedacht!

SPRECHER

Nach nur wenigen Betriebsjahren schloss Ende der 90er der Landesspeicher wieder. Konzept Hades: Gescheitert.

45 O-TON Jochum 0'15

Einmal muss man aus dem Nähkästchen, glaub ich, plaudern dürfen: Wir haben danach dann natürlich auch noch mal weggeworfen! Also wir haben rückgeholt, weil wir uns nicht getraut haben, es direkt sozusagen am Fegefeuer verbrennen zu lassen, sondern wir haben es dann noch mal in den Himmel geholt, um es danach aber dann endgültig zu verstoßen.

DAS UNGELESENE BUCH *entsetzt*

Wohin?

46 O-TON Jochum 0'23

Also Gott sei Dank heißt es im Regelfall noch, dass man's an Antiquariate weitergibt. Wobei jeder weiß, der Antiquariatsmarkt ist selber unter Stress und funktioniert schlecht, und Bibliotheken damit nichts verdienen. Sie wissen das, nicht, man kriegt da Kilopreise. Also im Grunde Cent pro Buch oder pro Dissertation, die man da los wird. Und ob der Antiquariatsmarkt damit glücklich ist, das weiß ich ja natürlich auch nicht.

DAS UNGELESENE BUCH *erleichtert*

Also ... die aussortierten Bücher landen wieder auf einem öffentlichen Markt, wo sie eines Tages erneut jemand kauft. Und weil er dafür bezahlt hat, bewahrt er sie auch auf. (*atmet tief durch*) Nichts verkommt! Und die Platzprobleme lösen sich in Wohlgefallen auf. Denn ... (*freudig*) ja, das ist die Lösung! Das Internet wird zum Katalog, und wir alle sind die Bibliothek!

47 O-TON Bayer 0'25

Vielleicht sind wir inzwischen der kollektive Speicher! Irgendwo ist es, und irgend jemand kommt auf die Idee und er stellt's mal ins Internet, und vielleicht will's jemand! Und so lange lässt er's im Keller liegen ...'s richtig! Vielleicht sind wir das, was die auf dem Energiemarkt basteln wollen, dieser dezentrale Speicher, überall ein bisschen und jederzeit zusammenschaltbar ... vielleicht sind wir das schon lang, als Kollektivbibliothek. Das könnte gut sein!

DAS UNGELESENE BUCH *bange*

Aber was ist, wenn diese Kollektivbibliothek auch irgendwann aus allen Nähten platzt? Wenn es nirgendwo mehr ein Eckchen freien Raum in Kellern und auf Dachböden gibt? Das kommt doch so? Sicher kommt es so! (*wütend*) Weil sich nämlich niemand um eine anständige Geburtenkontrolle kümmert!

GERÄUSCH Klangcollage „Blätterwald“

SPRECHER

„Mein Buch wird gebraucht!“ – Schriftstellerei als fortgesetzter Selbstbetrug.
Vierte Annäherung.

48 O-TON Clement 0'15

Es ist wie bei der Musik auch: Es gibt ganzganzganz viele Leute, die sich berufen fühlen, als begnadete Musiker eigentlich von der Welt gehört zu werden. Bei Musik hab ich noch ein Ticchen das Problem, dass die Leute a) singen müssen und b) möglicherweise auch noch ein Instrument spielen müssen. Das heißt, irgendwo habe ich so eine Art Einstiegsbarriere!

SPRECHERIN

Michel Clement. Professor für Medienmanagement, Universität Hamburg.

49 O-TON Clement 0'17

Das ist beim Buchschreiben nicht der Fall. Wenn man mal die Leute mal so fragt, dann hat man sehr viele Leute mit der Aussage: „Ach, wenn ich mal in Rente bin, kann ich mir vorstellen, mal ein Buch zu schreiben!“ Die Einstiegshürden sind gering mit dem PC. Jeder kann einen Text verfassen, er kann ja auch per se sofort publizieren!

DAS UNGELESENE BUCH

Schreiben Sie selbst? Dann müssen Sie jetzt sehr, sehr tapfer sein.

SPRECHER

In Deutschland erscheinen pro Jahr etwa 90.000 Buchtitel, davon rund 13.000 im Bereich der Belletristik. Diese Zahl ist bekannt. Wie viel von einem einzelnen Buch jeweils gedruckt, geschweige denn verkauft wird, gehört hingegen zu den bestgehütetsten Geheimnissen der Branche. Die Höhe der Druckauflage wird meist sogar gegenüber den Autoren verschwiegen.

DAS UNGELESENE BUCH *verschwörerisch*

Aber Professor Clement konnte den Schleier der Unwissenheit ein wenig lüften.

50 O-TON Clement 0'09

Uns hat einfach interessiert: Wie funktioniert der Buchmarkt? Und entsprechend haben wir Absatzzahlen sammeln können, die ja bei Media Controll ganz normal verfügbar sind.

SPRECHER

Zur Erforschung der Wirkmechanismen von Bestsellerlisten erhielt eine Arbeitsgruppe um Michel Clement die üblicherweise unter Verschluss gehaltenen Verkaufszahlen der belletristischen Verlagsproduktion, bezogen auf einen Zeitraum von drei Jahren.

51 O-TON Clement 0'25

Media Contoll hat einen Panel. Dort, in diesem Panel, sind sehr viele Handelsunternehmen angeschlossen, und wenn ein Buch schlicht verkauft wird, dann wird das festgehalten seitens des Handels, und die melden die Zahlen an Media Control. So hat Media Control eine Übersicht über den Gesamtmarkt. Die haben jetzt nicht alle Händler in der Stichprobe enthalten, aber decken in der Regel gut 80 Prozent damit ab.

SPRECHERIN

„Als Grundgesamtheit für die Untersuchung definieren wir die etwa 38.000 Bücher (Hardcover und Taschenbuch), die im Zeitraum von 2003 bis 2005 laut Media Control erschienen und der Belletristik zurechnen sind. (...) Wir fokussieren unsere Analyse auf Hardcover, denen im oben gegebenen Zeitraum ein Taschenbuch folgte. (...) Wir legen als Grenze fest, dass ein Buch mindestens innerhalb eines Jahres 1.500 Stück abgesetzt haben muss.“

SPRECHER

Michel Clement et al.: „Der Einfluss von Rankings auf den Absatz – Eine empirische Analyse der Wirkung von Bestsellerlisten und Rangpositionen auf den Erfolg von Büchern“.

DAS UNGELESENE BUCH *raunend*

Noch mal für Laien: Von 38.000 Romanen, Erzählungen, Gedichtbänden, die zwischen 2003 und 2005 erschienen, sollten diejenigen herausgefiltert werden, die als gebundene Ausgabe mindestens 1.500 Stück verkauften und anschließend als Taschenbuch herauskamen. Wie viele von 38.000 Büchern erfüllten dieses eher bescheidene Kriterium? Na?

COLLAGE: *Stimmengewirr mit verschiedenen Zahlenschätzungen: „20 Prozent, knapp 8.000!“, „6.000!“, „2.400!“, „10 Prozent, 3.800!“, „Ein Viertel!“*

52 O-TON Clement 0'07

Natürlich gibt es ne Reihe von Büchern, die sehr erfolgreich sind. Aber es gibt sehr viel mehr Bücher, die schlicht einfach nicht mehr als 1.500 Stück verkaufen.

SPRECHERIN

„Insgesamt verbleiben 609 Bücher für die weitere Analyse.“

DAS UNGELESENE BUCH *zynisch*

Wahnsinn ... 609 Stück ... 1,6 Prozent! Der ganze Rest ... untergegangen. Honorare für die Autoren ... bei dieser Stückzahl nicht der Rede wert! Die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit ... illusionär! Und anderswo sieht es nicht besser aus: Von 1,2 Millionen lieferbaren Titeln in den USA verkaufen 950.000 weniger als 99 Exemplare pro Jahr. Neuerscheinungen kommen im Durchschnitt auf 500 Käufer.

53 O-TON Dobelli 0'12

Da hat man so viele Stunden investiert ins Schreiben des Buches! Man hat Nachtschichten gemacht, man hat seine Freunde verrückt gemacht mit den

Geschichten, und dann wird's einfach nicht wahrgenommen! Das ist schon deprimierend.

54 O-TON Clement 0'09

Gut, nicht jedes Buch erscheint ja auch als Hardcover! Also viele Bücher werden direkt nur als Paperback in den Markt gegeben, so dass wir hier natürlich einen systematischen Bias drin haben.

DAS UNGELESENE BUCH

Schöner Trost! Ein paar Titel, die gleich im Taschenbuch erschienen und dabei öfter als 1.500 Mal verkauft wurden, sollen das Steuer herumreißen? Oder jene, die zwar gebunden die Schwelle überwand, denen man aber die Taschenbuchausgabe verweigerte? Wie hoch fiel wohl ihre Zahl aus? Noch mal 50 mehr? 100? 200?

SPRECHER

Selbst eine Dunkelziffer an sich besser verkaufenden Büchern würde an der Tatsache nichts ändern, dass die absoluten Siegeltitel allesamt aus der Menge der 609 stammten. Weniger allerdings als ein Drittel davon – genau 189 Bücher – standen im Untersuchungszeitraum für mindestens eine Woche auf der SPIEGEL-50-Bestsellerliste: Die Champions in einem sehr ungleichen Wettkampf. Die Absahner.

55 O-TON Clement 0'11

Also es ist ein ganz eindeutiges Superstarphänomen, auch hier. Ein Frank Schätzing verkauft gigantische Anzahlen an Büchern, ist damit zum Superstar aufgestiegen und sichert dann eben das wesentliche Geschäft mit.

DAS UNGELESENE BUCH *macht sich selbst Mut*

Reden wir nicht vom Geschäft – reden wir vom Lesen! Ein Buch kann sich ja auch bis zur völligen Zerfledderung auf Wanderschaft begeben, ohne dass ein einziges weiteres Exemplar des Titels verkauft würde. Ein rasender Erfolg! (*kleinlaut*) Oder phantasie ich jetzt? Lesen die Leute überhaupt noch?

56 O-TON Zeckert 0'29

Da gab's einen großen deutschen Verlag, die eine zweibändige Ausgabe von „Krieg und Frieden“, über 2.000 Seiten ... und im zweiten Band ist dann ein kleines Malheur passiert, da wurde ein Druckbogen doppelt eingebunden. Und von der ersten Auflage wurden 4.000 Exemplare verkauft, wovon es nur drei Reklamationen gab! Also es haben sich drei Leser dieser 4.000 Käufer beschwert, die tatsächlich in diese zweibändige Ausgabe reingekuckt haben und das gemerkt haben, dass da was falsch ist.

DAS UNGELESENE BUCH *knurrt*

Dachte ich mir schon. 0,075 Prozent der Käufer sind Leser ...

57 O-TON Thiele 0'33

30 bis 50 Bücher, das können fleißige Leute tatsächlich lesen! Diese 30 bis 50 Bücher, wenn wir die jetzt vergleichen mit den 30.000 oder sogar 40.000, dann muss man einfach sagen: Die Aufgabe von Verlagen heute ist es nicht mehr, Bücher zu machen, sondern Bücher *nicht* zu machen! Nämlich die schlechten Bücher wegzulassen! Die Vorstellung, dass sich unter diesen über 30.000 Titeln jetzt auf einmal zehn- oder zwanzigtausend befinden, die wirklich lesenswert sind im Sinne, dass man sie nach ein oder zwei oder fünf oder 50 Jahren noch mal zur Hand nimmt, diese Vorstellung ist lächerlich!

SPRECHER

... André Thiele, Verleger.

AKUSTISCHER STEMPEL

Buchfund.

SPRECHERIN

„Die Dauer meines Lebens kenne ich nicht, der Umfang dieses Buches beträgt jedoch fünfhundert Seiten; beides lässt sich nicht miteinander vereinbaren.“

SPRECHER

Sándor Márai: "Literat und Europäer", Tagebucheintrag 1943.

MUSIK „The Voynich Cipher Manuscript“, Part II (ab 1'43).

58 O-TON Thiele 0'21

Das heißt, die Aufgabe des Verlages von heute ist es, erstens den Autor davor zu bewahren, sich in Projekte zu stürzen, die einfach letztendlich kein Publikum verdienen. So einfach und bitter ist das! Und zweitens, das Publikum davor zu schützen, belästigt zu werden von Büchern und Autoren, wo's ihn Stunden, wenn nicht sogar Tage kostet herauszufinden, dass die Sache nichts taugt!

DAS UNGELESENE BUCH

Es gibt zu viele Bücher! Keiner kann sie alle lesen. Selbst wenn alle Menschen dauernd läsen, kämen sie mit der Arbeit nicht hinterher. Wäre es da nicht besser ... manche wegzusperren? So wie früher?

GERÄUSCH Surreale Klangcollage von schließenden Schlüsseln, quietschenden Schlössern.

SPRECHERIN

Der Giftschrank. Fünfte Annäherung.

59 O-TON Kellner 0'16

„Das Ritterwesen des Mittelalters nach seiner politischen und militärischen Verfassung“. Aus dem Französischen des Herrn de la Curne de Saint Pallais. Mit Anmerkungen, Zusätzen und Vorrede von Doktor Johann Ludwig Klüber ... hört sich eher unverdächtig an!

SPRECHER

Ein niedriges Magazin im Keller der Bayrischen Staatsbibliothek. Die schmale Stahltür, durch die man den Raum betritt, lässt an ein Verließ denken. Aber das führt in die Irre. Inzwischen kann jedes Buch diesen Ort wieder verlassen, es ist keineswegs angekettet. Stephan Kellner zieht ein betagtes Exemplar aus dem Regal.

60 O-TON Kellner 0'22

„Priapische Romane“, Band zwei, Rom 1792 bei Seraph Can Cazo Vulva. Na, bestimmt der originale Verleger! Zu deutsch „Die Frauenzimmerschule in sieben Gesprächen nach Mercius“. Die „Frauenzimmerschule“ war ja auch so ein berühmter Dialog zwischen Kurtisanen, die sich also da ihre Erfahrungen ausgetauscht haben, ne?

DAS UNGELESENE BUCH flüstert

Das hätten wohl viele gern in die Finger gekriegt! Aber niemand bekam es. Schmuddelware! Weggesperrt für alle Zeiten ...

61 O-TON Kellner 0'22

Ich weiß nicht, ob diese Bücher ungelesen sind! Selten jedenfalls, bis in die 60er-Jahre rein. Die Bücher sind ja schon über 200 Jahre alt und waren bis in die 60er-Jahre rein überhaupt nicht katalogisiert. Das heißt, niemand hatte Kenntnis davon, dass diese Bücher da sind! Und erst dann kamen die Katalogblätter in den allgemeinen Katalog, im Zuge der Liberalisierung in den 60er-Jahren.

SPRECHER

„Remota“ nennt sich diese Abteilung.

62 O-TON Kellner 0'11

„Das Verräumte“. Das ist lateinisch, also heißt „weit weg, verräumt, nicht zugänglich“. Also nicht „verräumt“ im Sinne von „haben wir mal irgendwo hingerräumt und finden es nicht mehr“, sondern sozusagen „weggestellt, entfernt“.

SPRECHER

Der Volksmund hält dafür einen bildhaften Namen bereit: „Giftschrank“ – weil man ohne guten Grund nicht an den vermeintlich gefährlichen Inhalt herankam. Jedenfalls früher nicht.

63 O-TON Kellner 0'33

Also Giftschranke gibt's ja in den Bibliotheken seit jeher. Mindestens mal seit der Gegenreformation. Jeden Katalog einer alten Jesuitenbibliothek, den Sie aufschlagen – 16., 17. Jahrhundert –, Sie finden die Bücher evangelischer Provenienz, also der Reformation, die sozusagen der Jesuitenorden vorhielt, um sich sozusagen geistig damit auseinander zu setzen und gegenargumentieren zu können: *Libri acatholici* oder so ähnlich, oder *Neotherici* – also die verbotenen oder ketzerischen Bücher. Aber sie hatten die natürlich da, weil sie sie ja als Argumentationshilfe gebraucht haben, ne.

SPRECHER

Ähnlich verhält es sich bis heute. Selbstredend stellen Pornographie und kirchenfeindliche Schriften keine große Gefahr mehr dar. Aber:

64 O-TON Kellner 0'32

Wir haben hier auch Bücher stehen: „Wie baue ich am besten Landminen?“ Oder auf welche Weise kann ich mit möglichst einfachen Mitteln irgendwie Attentate verüben oder so. Da gibt's so Verlage in den USA, die machen solche Literatur. Und wir kaufen das und sagen aber dann auch wieder: „Lieber Nutzer, bitte zeige uns den wissenschaftlichen Zweck – Ich promovier über dieses oder jenes Gebiet, ich schreibe ein Buch da und da drüber – dann bekommst du das auch vorgelegt.“ Weil wir natürlich nicht wollen, dass es mal heißt: „Aufgrund einer Anleitung aus der Bayrischen Staatsbibliothek wurde diese und jene Geschichte verübt.“

DAS UNGELESENE BUCH stöhnt

Es ist entsetzlich, was man alles zwischen zwei Buchdeckel pressen kann. Wir sind nicht nur gut! Aber wir sind meistens auch nicht so böse, dass man uns wegschließen müsste. Wirklich nicht!

AKUSTISCHER STEMPEL

Buchfund.

SPRECHERIN

„Ein frühes Opfer (...) auf der Liste der indizierten Schriften war (...) *Die schöne Krankenschwester, Lieben und Leiden einer edlen Dulderin*. (...) Was hätte in dieser Kombination von Schulze und Krimi schädigend sein können? ‚Die Schrift vermittelt dem Leser ein völlig falsches Weltbild.‘ Schlimm genug waren die ausgesprochenen Fehler: ‚In Süd-Kanada gibt es nach der Verfasserin Negerplantagen und einen Negeraufstand.‘ Besonders arg aber war die Charakterisierung der staatlichen Ordnungshüter als Versager: ‚Wer das Buch unkritisch liest, muss annehmen, daß es in Deutschland, England, Kanada und New York (den Hauptschauplätzen) weder eine Polizei noch eine Staatsanwaltschaft noch sonst ordentlich arbeitende Beamte gibt. Ab und zu freilich tauchen sie auf, um ihre gänzliche Unfähigkeit darzutun.‘“

SPRECHER

Peter Jelavich: „Der demokratische Giftschränk“. Katalogtext zur Ausstellung der Bayrischen Staatsbibliothek 2002.

65 O-TON Kellner 0'32

Also die Weimarer Republik war da schon sehr penibel, weil sie hatten ja, glaub ich, das „Gesetz zum Schutz der Jugend vor Schmutz und Schundschriften“, ne? Und Schmutz war sozusagen das Erotische, und Schund war aber sozusagen genau dieser Bereich, dass also da irgendwie staatliche Organe jetzt in „herabwürdigender Weise“ dargestellt wurden.

DAS UNGELESENE BUCH *sinniert*

Mhmhhh ... man schließt vier Fünftel aller Bücher weg, damit der verbleibende Rest – gut, zugegeben, niemand weiß, ob es der *bessere* Rest wäre! – die ungeteilte Aufmerksamkeit der Menschheit genießt. Ein Gedanke von einigem Charme, finden Sie nicht? Zensur, Zensur! Ob man nun ungelesen bleibt, weil einen keiner findet, oder ungelesen, weil man hinter Schloss und Riegel sitzt, macht im Effekt doch keinen Unterschied. (*wehrt imaginäre Einwände ab*) Nur die bescheidenen Ansichten eines Ungelesenen! Weggeschlossen zu sein, schafft nämlich lüsterne Begehrlichkeiten.

66 O-TON Kellner 0'32

Das sagen ja die Zensurforscher dann auch zum Teil: Wenn's nicht verboten worden wäre, dann wär's vielleicht nie überliefert worden, weil's nicht so interessant gewesen wäre, dass man's aufgehoben hätte. Sozusagen die Kraft der Zensur als Überlieferungsmovens! Man sollte nicht eindeutig und sagen: „Ja ach, die armen verbotenen Schriften! Und nie durfte man's gelesen werden.“ Gerade dadurch haben die oft natürlich einen Fokus gekriegt, der ihnen anders nicht zukommen wär.

GERÄUSCH Klangcollage „Lesen“

DAS UNGELESENE BUCH

Und nun komme endlich ich ins Spiel! Verschließen ... verschlüsseln ... wo liegt der Unterschied? Was man nicht lesen kann, wirkt auf jeden Fall verlockender als das, was offen auf dem Nachttisch herumliegt.

GERÄUSCH Klangcollage „Lesen“ bricht abrupt ab.

Deshalb bin ich ein vollkommen *unlesbares* Buch! Jetzt ist es raus.

67 O-TON Thiele 0'14

Aaach doch, darüber hab ich gelesen, dochdochdoch! Ja, richtig! Aber ich hab nur ... ich glaub auf „Telepolis“ gab es da mal n Artikel zu, den hab ich vor'n paar Wochen mal gelesen. Stimmt! Diese Blumenzeichnungen da drin, mit dieser kuriosen ... ich hab es gesehen, ja! Aber ich weiß damit eigentlich nichts anzufangen.

SPRECHER

Der Voynich-Codex. Letzte Annäherung.

MUSIK „The Voynich Cipher Manuscript“, Part II (ab 2'00).

68 O-TON Bayer 0'09

Die Herausforderung für Kryptographen! Möglicherweise is es was vom anderen Stern? Oder is es n Spaß, den sich jemand gemacht hat für die heutigen Kryptographen? (*kichert*)

SPRECHERIN

„Im Jahre 1912 (...) stieß ich auf der Suche nach seltenen Büchern und Handschriften auf eine bemerkenswerte Sammlung kostbar kolorierter Handschriften. Viele Jahrzehnte lang hatten diese Bände in der Truhe begraben gelegen, in der ich sie auf einem alten Schloss in Südeuropa entdeckte, wo sie offenbar infolge der unruhigen politischen Verhältnisse am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts gelagert worden waren. Als ich die Handschriften prüfte, ob es die Mühe lohne, zumindest einen Teil der Sammlung zu erwerben, stach mir vor allem ein Band ins Auge. Verglichen mit den anderen, handelte es sich um ein derart hässliches Entlein, dass mein Interesse unverzüglich geweckt ward. Ich stellte fest, dass es zur Gänze in Chiffren geschrieben war.“

SPRECHER

... berichtet der Antiquar Wilfrid Michael Voynich über einen Fund, der seit nunmehr 90 Jahren Kryptografen, Historiker und Verschwörungstheoretiker beschäftigt.

69 O-TON Jochum 0'02

Okay, dann hab ich davon doch mal gehört! Okay, jaja, mhm!

DAS UNGELESENE BUCH

Ich, der nach meinem Finder benannte Voynich-Codex, bin in einer unbekanntenen Sprache und in einem unbekanntenen Alphabet verfasst. Nur meine Zeichnungen geben vage Hinweise auf meinen Inhalt. Naturkundliches könnte ich enthalten, das legen seltsame Phantasiepflanzen, Nymphengestalten wie aus einem Alptraum, verschlungene, organisch wirkende Trichter und Röhren nahe. Man hat mir viele Entstehungsgründe zugeschrieben, mannigfaltige Funktionen angedichtet. Geklärt ist meine Herkunft bis heute nicht.

70 O-TON Kellner 0'16

Aber man kann doch sagen, sehr viele haben sich mit diesem Buch anscheinend beschäftigt! Das ist ja auch nicht ... oder haben versucht, das zu enträtseln und dann gesagt: „Bindet uns hier jemand einen Bären auf? War er nicht ganz dicht? Oder ist es jetzt wirklich die neue Sprache, die noch keiner kennt?“ Also man kann ja nicht sagen, dass das Buch nicht auf Interesse gestoßen wäre. Oder?

SPRECHERIN

„Könnte sie nicht das Werk eines Gelehrten oder Schreibers sein, dessen seelisches Gleichgewicht gestört ist und der nun versucht, ein Gefühl der Ordnung in seiner bizarr und bedrohlich gewordenen Welt wiederherzustellen, indem er ein ‚naturkundliches‘ Werk schafft, das eine veränderte Weltsicht wiedergibt?“

SPRECHER

... fragen etwa Gerry Kennedy und Rob Churchill im Sachbuch „Der Voynich-Code“, Hamburg 2005.

DAS UNGELESENE BUCH

Verrückt soll mein Schöpfer gewesen sein ... nun ja! Oder ein Betrüger, der mich als verschlüsseltes, doch gänzlich sinnfreies Werk schuf, um damit Kaiser Rudolf II. viel Geld aus der Tasche zu ziehen. In seiner Leidenschaft für Alchemie war der Habsburger anfällig für derartige Schurkenstücke. Hypothesen über Hypothesen. Hören Sie mal genau hin!

MUSIK „The Voynich Cipher Manuscript“, Part VI (ab 2'44).

So klingt es, wenn man sich musikalisch mit meinen Chiffren beschäftigt. Das hat der Komponist Hanspeter Kyburz getan.

SPRECHERIN

„Gegenstand der Komposition ist so der Vorgang der Sinnkonstitution, in dem ein hermetisches Material sich auflöst in der doppelten Bewegung des Übersetzens, welche die vergleichende Annäherung an Vergangenes ebenso erfordert, wie die konstruktive Gestaltung neuer Zusammenhänge.“ [Booklet zur CD]

DAS UNGELESENE BUCH

In Wahrheit ist es ganz einfach: Ich bin der Messias des Buches! Ich verheiße etwas, ohne es je preiszugeben. Das ist es, was mein Schöpfer vor vielen hundert Jahren im Schilde führte: Die Ungelesenheit in der Welt zu halten, um die Hoffnung auf Erlösung zu wach zu halten ... die Hoffnung nämlich, das entscheidende Buch noch nicht gefunden zu haben. Mein Schöpfer konnte ja nicht ahnen, dass schon bald der Buchdruck existieren würde – und sich mit ihm die Ungelesenheit auf Dauer in der Literatur einnistet.

GERÄUSCH Klangcollage „Blätterwald“

Damit müssen wir Bücher jetzt leben. Ich habe gut reden, weil es mein Schöpfer nie darauf anlegte, verstanden zu sein? Nun ja ... ein Weiser würde sagen: Erfüllung findet sich nicht darin, von jemandem beachtet zu werden, sondern darin, da zu sein. Wer will schon vom Blick der Umwelt abhängen? Wir sind ja nicht nichts! Wir sind nur ... nicht gelesen.

71 O-TON Träger 0'35

Mir fällt auch noch eins ein! Der Manfred Pfister, der in Berlin Anglistik unterrichtet, hat jetzt mit einem anderen Mann, Jürgen Gutsch, zusammen Shakespeares „Sonnets Global“ rausgegeben, wo er die Shakespeareübersetzungen in all den Sprachen, zu denen er Zugang gefunden hat, in einem Band vereint hat. Und das ist natürlich n Buch, das niemand ganz lesen kann! Weil niemand all dieser Sprachen mächtig ist. Und da hab ich immer gedacht, dass is das ideale Buch für die einsame Insel, denn wenn man dann selber genug drin gelesen hat, und dann noch jemand anders strandet, der spricht vielleicht eine andere Sprache. Und dem kann das dann auch noch nützen.

SPRECHERIN

Sie hörten: „Die Ungelesenen“. Ein Feature von Florian Felix Weyh. Der Autor dankt Wilhelm Hilpert und Stephan Kellner von der Bayrischen Staatsbibliothek, Uwe Jochum von der Universitätsbibliothek Konstanz ...

72 O-TON Zeckert 0'07

Prinzip ist ja Hoffnung, und da würd ich Herrn Jochum zustimmen, dass jedes Buch irgendwann potenziell in der Unendlichkeit gelesen sein kann.

GERÄUSCH Klangcollage „Lore-ipsu-m-Lesen“.

SPRECHERIN

... Patricia Zeckert von der Universität Leipzig, Michel Clement von der Universität Hamburg, der Kulturjournalistin Beate Tröger, dem Verleger André Thiele und den Schriftstellern Thommie Bayer und Rolf Dobelli. Es sprachen:

***, Ton und Technik ***, Regie: ***

Redaktion: Walter Filz

73 O-TON Tröger 0'19

In dem „Goldenen Notizbuch“ von der Doris Lessing gibt's im Vorwort diesen Passus, wo die Studenten sie fragen: „Was sollen wir denn lesen?“ Und sie sagt: „Ihr sollt, wenn ihr nicht müsst, nur lesen, was ihr mögt! Denn wenn ihr lest, was ihr nicht mögt, tut ihr euch keinen Gefallen und dem Autor auch nicht! Und vielleicht passt's wann anders besser.“

SPRECHER

Ein Produktion des Südwestrundfunks 2010.

GERÄUSCH Klangcollage „Lore-ipsu-m-Lesen“ endet damit, das alle Stimmen plötzlich mit dem Text fertig sind.